

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 " 50 " im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 " 50 " für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertions
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carmonnzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 W., eogl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szekesfehervar bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Cankab bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 199.

Hermannstadt, Samstag den 28. August 1886.

102. Jahrgang.

Unsere Revindications-Feier und die „Tribuna“.

Unter dieser Ueberschrift bringt „Kolozsvari Közlöny“ folgenden, mit der Schrift J. S. (Sandor Janos) versehenen Leitartikel:
Die „Tribuna“ hat natürlich ihre eigene verrenkte Meinung. Sie behnt die Wahrheit auf der Folterbank der Verdrehungskunst. Sie sagt nämlich:
Wir können den Eifer der Magyaren nur loben, mit dem sich unsere magyarischen Mitbürger rüsten, die zweimalige Vertreibung der Türken aus der Omer Festung zu feiern. Dieser Eifer beweist thätig, daß die Magyaren allmählig zur Ueberzeugung gelangen, wie notwendig ein Abgehen von ihren unglückseligen Traditionen sei, indem sie wenigstens jetzt, nach zweihundert Jahren, die Verdienste anerkennen, welche die Habsburger und Deutschen im Allgemeinen im Interesse der Civilisation der im Oriente wohnenden Völker erworben, und jetzt nicht mehr Kolozsy und seine Anhänger erwähnen, die im türkischen Lager waren, während Andere für die Befreiung Ungarns vom türkischen Joch kämpften.

Nun gut. Die Truppen Sigmund Bathori's, welche den Wojwoden Michael einführen halfen, waren Deutsche; dagegen die Truppen Johann Hunyadi's, welche die Streiche vom Westen abwehrten, Walachen. Kolozsy conspirirte gegen die europäische Civilisation mit dem Türken, der römänische Wojwode Mircea hingegen ist ein dem Erlöser ähnlicher Märtyrer Europas.

Wer hat uns aber den Türken auf den Hals gebracht? Der in der Schlacht von Nikopolis begangene römänische Verrath, dessen weitere Reihenfolge das Blutbad bei Mohacs, das Vorrücken des Türken bis Wien, das Ausraffen des Deutlichkeitsthumus zur Wahrung der eigenen Haut war.

„Tribuna“ möge uns Ofen daher nicht vorwerfen, Kolozsy's Andenken nicht verunglimpfen, an unserer zweihundertjährigen Bartholomäusnacht, welche wir vom Türken zu erdulden hatten, nicht rütteln, denn fürwahr, sie thut nicht gut daran, weil die Geschichte das Weltgericht ist.

Schreibt doch Volinteanu mit großer Treue — „Tribuna“ wolle es nur gefällig lesen — wie die Schlacht von Nikopolis, welche die türkische Herrschaft in Europa sicherte, entschieden wurde. Warum fielen die unter der Souveränität vereinigte europäischen Mitter, die französischen Brüder der Rumänen: Johann v. Viere, Admiral Graf v. Nevers, die Herzoge von Coucy und La Tremouille? Warum gingen in der Vertheidigung der Christenheit die vom Continent herbeieilenden englischen, deutschen, polnischen und böhmischen Mitter und die Italiener des Papstes zu Grunde?

Wir würden nichts sagen und nichts erwähnen, wenn die an den Flügel gestellten Walachen bloß das Hasenpanier ergriffen hätten, am Ende kann doch Niemand was dafür, wenn Jemandem das Laufen im Blute liebt. Wenn aber die Truppen des Wojwoden Mircea mitten in der Schlacht gegen die Kreuzheere zum Heiden überlaufen und diesen gemeinen Act des Verrathes Jemand noch diplomatisch nennt, so können wir die Redeweise dessen, der nach einer solchen Perfidie den Verräther „Klug“ nennt und unseren Kolozsy verunglimpft, nicht unerwidert lassen und nicht als baare Münze hinnehmen.

Wir wollen nicht vergessen, was wir den Verbündeten in unserem Feldzuge gegen die Türken zu danken haben; doch auch die Verbündeten mögen unsere endlosen Blutopfer nicht vergessen. Allein nicht wir sind die Ursache, wenn man uns zwingt nicht zu vergessen, was im Interesse der Reputation des Rumänenthums vergessen werden müßte, würden nicht tactlose Menschen, wie solche bei der „Tribuna“ sind, die bezügl. dieser Reputation in einem fort den schlechtesten Dienst erweisen.

Bei unserem Omer Feste kann Jeder das Wort haben, nur der nicht, der in der Schlacht von Nikopolis in dem, was die Schlacht entschied und den Grund zur türkischen Herrschaft legte, nichts zu tabeln

findet und — anstatt vor der eigenen Thür zu lehren, uns belehren will, auf welche Art wir dankbar sein und mit unseren Traditionen brechen sollen.

Unsere Traditionen sind heilig. „Tribuna“ möge doch auf das Haupt der Christenwelt in Rom blicken; der Papst richtet aus Anlaß dieser Feier ein warm gehaltenes Schreiben an uns als an den Schutzwall der Christenheit; sie möge sich dann die in Folge des Mircea'schen Verrathes verbyzantinirten unglücklichen Rumänen befehen, — deren byzantinische Denkungsweise auch heute noch emporgeliebt ist in der — „Tribuna“.

Möge sie auch sehen, daß das gegenseitige Stützen unserer Nation und unserer erhabenen Dynastie nicht von Ofen her datirt, sondern von viel früher her: von da ab, wo die Dynastie mit Hilfe der Ungarn den Sieg über Ottokar errang und so den Grund zu ihrer Herrschaft zwischen dem Orient und Occident legte; dann möge „Tribuna“ noch erwägen, daß das Rumänenthum dieses innig verflochtene Verhältniß zweimal schon durchlöchern und zerreißen wollte.

Jenem Kolozsy aber, welcher den Rumänen die erste Bibel in walachischer Sprache schuf, sollten sie doch mindestens die Achtung zollen, welche der einfache Jender forsetzte, als er in seine heilige Schrift die Worte setzte: „Befegnet sei der, welcher dem Menschen die Schrift und das Buch gab!“

Das aber mögen die Herren von der „Tribuna“ lernen — denn das können wir von dem, der die Feder in die Hand nimmt, fordern — daß Kolozsy nicht gegen die Civilisation, sondern im Bündniß mit den civilisirten Franzosen für Glaubensfreiheit und nationale Unabhängigkeit gekämpft hat, — und mögen sie endlich lernen, daß nicht nur die schönste Tugend, sondern zugleich auch die notwendigste Qualifikation einer geeinigten Nation der Cultus der Helden und Märtyrer ist, was aber die „Tribuna“ nicht versteht, und weil sie es nicht versteht, ihr Urtheil in sich selbst trägt.

Bedauernswerth ist ein Volk, welches solche geistesarme Führer hat!“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. August.

Feuer werden die Delegationen bekanntlich zur Berathung des gemeinsamen Budgets zusammentreten. Wahrscheinlich dürfte dies erst im November geschehen; die „N. Fr. Presse“ meldet nämlich: „Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, gedent die österreichische Regierung die Sitzungen des Reichsrathes, welcher wahrscheinlich für den 21. September einberufen wird, bis Ende October auszudehnen. Es soll die Absicht vorherrschen, in diesem Zeitraum die Erledigung der Ausgleichsvorlagen nach Möglichkeit zu fördern. In Folge dessen dürften die Delegationen erst im November zusammentreten und der Reichsrath erst nach den Weihnachtstferien seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Ein definitiver Beschluß scheint hierüber seitens der Regierung aber noch nicht gefaßt worden zu sein.“

Der gemeinsame Finanzminister Benjamin v. Kallay ist am 24. d., begleitet vom Sectionschef Janzilkovich, nach Serajewo abgereist, wo er sich acht Tage lang aufhalten wird. Die Reise des gemeinsamen Finanzministers wiederholt sich bekanntlich jedes Jahr; sie hängt mit der Feststellung des nächstjährigen Budgets zusammen. Außerdem wird der Minister diesmal, wie „Nemzet“ erzählt, das neuverbaute Strafhaus in Jenicza besichtigen, ferner werden während des erwähnten achtägigen Aufenthaltes Maßregeln gegen das Umfichgreifen der Cholera getroffen werden, da die Epidemie schon nach Metkovic eingeschleppt wurde. Minister Kallay, an dessen Stelle der Sectionschef Macey zeitweilig die Geschäfte des Ministeriums leiten soll, wird diesmal auch von seiner Gemahlin nach Bosnien begleitet.

Die Tarifcommission der ungarischen Staatsbahnen hat unter Vortheil des Staatssecretärs Baross's beschloffen, für Massentransporte in bestimmten Relationen, wo es sich namentlich um die Unterführung des Exportes handelt, so für alle Gattungen Getreide, ferner für Holz und für Eisen vom 1. Januar 1887, zum Theile aber auch schon früher eine weitere Ermäßigung der jetzigen Exporttarife in's Leben treten zu lassen.

Ackerbauminister Graf Falkenhayn hat sein Eintreffen in Galizien für den 28. August angefaßt. Der Minister wird über Lemberg, ohne sich daselbst aufzuhalten, nach Kolomea weiterreisen, und sich von dort nach Bezenyyn und Sloboda-Rungurska zur Befichtigung der dortigen Naphta-Masinerien und Gruben begeben; sodann wird er seine Reise theils zu Wigen, theils zu Pferde über die ostgalizischen Domänen-Complexe nach der Bukovina fortsetzen.

General Graf Zgnatieff, der — ohne irgend welche politische Mission — zu kurzem Aufenthalte in Wien verweilt, ist am 23. d. Abends nach Kiew abgereist.

Marquis Tcheng, der gegenwärtig in Berlin weilt, erhielt von der französischen Regierung eine Einladung, nach Paris zu kommen. Tcheng lehnte mit der Motivirung ab, daß er zu einer Reise nach Paris von seiner Regierung nicht autorisirt sei.

Die Regierung von Columbia hat das von ihrem Vertreter in Paris, Herrn Mathews, und dem italienischen Votschafter General Menabrea am 24. Mai d. J. unterzeichnete Protocol ratificirt. In diesem Protocol werden die Modalitäten für die Vermittlung Spaniens in Betreff der seitens Italiens für den italienischen Unterthan Ceruti geltend gemachten Entschädigungsansprüche festgesetzt. — Die in einigen Blättern aufgetauchte Nachricht, daß der Papst einen Vertreter der Curie bei der rumänischen Regierung ernannt habe, ist jedenfalls verfrüht. — Ministerpräsident Depretis wird sich vor seiner Reise nach Strabella zu kurzem Aufenthalte nach Bellagio am Comer-See begeben.

Der Unter-Staatssecretär im Londoner Auswärtigen Amte, Ferragussone, erklärte in der Sitzung des Unterhauses vom 24. d.: Da die abganzliche Grenze bis Duhki ausgedehnt ist, ist mit Rußland die Vereinbarung getroffen worden, die Grenzcommission aufzulösen. Ein Theil der Grenze bis zum Dnyas wird zwischen den Regierungen im directen Verkehr geregelt. — Die Nachrichten, welche der Regierung aus Bulgarien zuzugingen, enthielten nichts, was nicht schon durch die Zeitungen bekannt ist. Die Regierung verfolge die Ereignisse in Bulgarien mit sehr großer Besorgniß.

Aus Tanger wird vom 16. d. berichtet: Die Gerüchte vom Tode des Sidi Hussein Ben Hachem, welche hier circulirten, haben sich bestätigt. Aus Mogador hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß er durch eine seiner Frauen mit Gift, welches ihm dieselbe im Tode gereicht, getödtet worden sei. Zwei seiner Söhne befanden sich in der Umgebung des Sultans bei der Mahalla. Dieselben waren zu Beginn der Parta ins Hauptquartier des Sultans als eine Art von Geiseln, oder um freundschaftliche Beziehungen herzustellen, gesandt worden. Sultan Muley Hassan befindet sich zur Zeit noch immer in Tarubant und fährt in der Befriedigung der Alt Tannan fort. Vor October dürfte derselbe schwerlich in seine Hauptstadt Marakesch wieder einziehen.

Wie aus Chicago durch ein Kabeltelegramm gemeldet wird, hat der Vertheidiger der verurtheilten Anarchisten einen Antrag auf Abhaltung eines neuen Processes eingereicht, über den im September eine Entscheidung getroffen werden wird. Sollte der Antrag zurückgewiesen werden, so wird Berufung gegen die Urtheile beim obersten Gerichtshof eingelegt werden. Es heißt, die Polizei sei entschlossen, alle Theilnehmer an den jüngsten anarchischen Ausschreitungen gefänglich einzuziehen, und man glaubt, daß 300 Verhaftungen in Aussicht genommen sind.

Fenilleton.

Der Ring.

Novelle von C. Hartner. — (1. Fortsetzung.)

Das junge Mädchen stand in der Fensterrand, von überfallenden schweren Steffgardinen fast verborgen. Das Fest war schön, und Paula begann sich in dem fremden Element heimlich zu fühlen, dennoch sehnte sie sich nach einem Augenblick des Alleinseins. Die Kühle des Fensters berührte ihre Stirn wohlthätig und beruhigend, der Lärm der Gesellschaft drang nur wie ein fernes Rauschen an ihr Ohr, sie schloß die Augen und ließ die bunten Eindrücke des Abends an sich vorübergleiten.

„Gnädigste Gräfin, — Sie hier und allein?“
Sie schrak zusammen und sah auf. Ein Officier stand vor ihr, die dunklen Augen ernsthaft auf sie gerichtet. Er trug einfache Infanterieuniform. Sie hatte ihn an diesem Abend schon bemerkt, aber noch kein Wort mit ihm gewechselt.

„Ich muß um Verzeihung bitten, wenn ich Ihre Einsamkeit zu stören wage,“ sagte er näher tretend. „Ich sehe Sie heute nicht zum erstenmal, gnädigste Gräfin, wenn ich auch kaum hoffen darf, daß Sie sich meiner noch erinnern. Mein Name ist von Mannhardt!“

„Also doch! Sie schlug die Augen langsam zu ihm auf und es wurde ihm wunderbar zu Muth unter dem ruhigen Blick der großen, unnatürlich großen dunklen Augen. „Ist er keine Sie allerdings allmählich wieder, Herr von Mannhardt.“ Ein süchtiges Lächeln spielte um die feinen Lippen. „Wir haben beide allerlei Transformationen durchgemacht, seit wir uns vor vier Jahren auf dem Rasen von Schönheide griffen! Wiffen Sie auch, daß Sie mir damals einen Tag strengen Stubenarrestes zugewogen haben?“

Werkwürdig! Im Ballsaal, unter Kerzenschimmer und Hunderten von fremden Augen hatte sie vor Verlegenheit zu bergehen gebacht, — allein

mit einem fremden jungen Manne fand sie sofort jene Ruhe wieder, jene vornehme Sicherheit des Betragens, mit dem die junge Herrin von Schönheide gehandelt war, die Gäste ihres Vaters zu empfangen. Sie nahm auf einem Stuhle Platz, Herr von Mannhardt blieb hinter demselben stehen, das wirre Durcheinander der Gesellschaft drang wie ein fernes Brausen an ihr Ohr.

„Wirklich, Gräfin?“ sagte er und in seinem Ton schwankte es selbstsam zwischen Bedauern und Belustigung. „Ich müßte wohl antwärtlich sein, wenn ich nicht vielleicht dadurch eine Aufklärung erzielte, nach der ich mich lange gefehnt!“

Er hat's sich neben sie gesetzt und fast unwillkürlich seinen Stuhl dem ihren genähert. Der Tanz arrangirte sich wieder, sie beachtetten es nicht.

„Eine Aufklärung? Und welche?“
„Es war mir unbegreiflich und für lange Zeit ein Gegenstand des Nachdenkens, worum Comtesse Paula an jenem letzten Morgen nicht sichtbar war, wie sie uns doch versprochen hatte, als wir auf dem Rasen Gutenacht sagten!“

Sie lachte und sah heiter zu ihm auf. „Comtesse Paula brückte, schluchzend ihr Haupt in die Kissen, während sich unten der Abmarsch formirte!“ sagte sie.

„So traugich um unsern Abschied?“ warf er ein.
Sie lachte. „Ganz ehrlich gesagt, fürchte ich, meine Thränen flossen weniger um den Abschied, als aus gekränktem Stolz darüber, daß ich mich in meinm Alter und bei meiner Erwachsenenheit noch einer Strafe unterwerfen mußte, wie ein unartiges Kind!“

„Und wodurch haben Sie sich diese Strafe zugewogen, Comtesse?“
„Woburch? Du lieber Himmel, — meine Erzieherin fand, daß ich mich zu sehr im Verkehr mit den Herren hatte gehen lassen. Sie machte mir darüber ziemlich herbe Vorstellungen und ich, in meinem halbwüchsigem Stolz, wurde nachweis, — es klingt häßlich, aber ich kann es nicht anders ausdrücken! — da hatte ich meine Strafe weg —“

„Uno ich war um meinen Abschiedsgruß gekommen!“ schloß Herr von Mannhardt lächelnd.

„Ganz mal, gedenkst Du etwa heute nicht mehr zu tanzen, Paula?“ rief eine neckische Mädchenstimme, und Fräulein von Cramer stand auf der Schwelle. „Ah, Barden, ich störe —“

„Reineswegs! Tritt nur näher, Sophie! — Herr von Mannhardt hat sich uns als alter Bekannter entpuppt, — er war einmal als Einquartierung in Schönheide!“

„Dann,“ verließ das kleine Fräulein und mufterte den Officier mit sehr unbefangenen Blicken, „dann haben Sie einen Freibrief in der Gunst meiner Cousine, Herr von Mannhardt, um den Sie mancher beneiden würde!“

„Sophie, ich bitte dich, fange nicht wieder an in Worten zu phantastieren!“ schnitt Gräfin Paula ihrer ledigen Cousine etwas höflich das Wort ab, während eine leichte Röthe ihre Stirn überflog. „Der Tanz beginnt! Mein Tänzer wird mich wahrscheinlich suchen, — lassen Sie uns in den Ballsaal zurückkehren!“

„Mein Tänzer braucht mich nicht zu suchen, ich habe mir die Ehre gegeben, ihn aufzusuchen!“ sagte Fräulein von Cramer, einen tiefen Kniz machend. „Herr von Mannhardt, ich hoffe, Sie haben über dem interessanten Gespräch, das ich unterbrochen, nicht vergessen, mit wem Sie engagirt sind?“

„In der That, mein gnädiges Fräulein, ich —“ stammelte Herr von Mannhardt. — „ich bin nur allzu glücklich, daß Sie sich meiner noch erinnern haben!“

„Sehr freundlich von mir, nicht wahr?“ fuhr die Unverbesserliche leichtfertig fort, indem sie ihren Arm in den der Cousine schob und dieselbe in den Tanzsaal zurückführte. „So drücke mich doch nicht so, Paula! Still bekomme Du mich damit doch nicht, und wenn mein zarter, weißer Arm rotbe Druckfäden hat, er ist nämlich wirklich nicht gepudert, Herr von Mannhardt, wir beide haben uns geschworen, nie Puder zu gebrauchen, Sie können es mir glauben.“

Die zum Tode verurtheilten Anarchisten sind: August Spies, Michael Schwab, Samuel Fielden, Albert R. Parsons, Adolph Fischer, Georg Engel und Louis Lingg. Mit Ausnahme von Parsons und Fielden, von denen ersterer ein Amerikaner, letzterer ein Engländer ist, sind die übrigen Verurtheilten alle Deutsche.

Cutting wurde von der mexikanischen Regierung in Freiheit gesetzt.

Die Entthronung des Fürsten Alexander.

Ein Augenzeuge, für dessen Verlässlichkeit der „Pester Lloyd“ die vollste Bürgschaft übernimmt, schildert im genannten Blatte die Einzelheiten der Entthronung des Fürsten Alexander aus Sophia wie folgt:

Das fürstliche Palais in Sophia (der renovirte, ehemalige Konak) ist ein schmucker, einstöckiger Bau. Hinter demselben befinden sich große Gärten, vor demselben ein niedriges Gebäude für die Palastwache. Im ersten Stock des Palais sind die Empfangsäule, das Arbeits- und das Schlafzimmer des Fürsten, im Parterre liegen die Zimmer der Suite des Fürsten und seines Bruders, des Prinzen Franz Josef. Ich selbst befand mich in der Nacht vom Freitag auf den Samstag in Herrengeellschaft, und es war zwei Uhr nach Mitternacht, als wir den Heimweg antraten, der uns am Palais des Fürsten vorbeiführen sollte. Vorbeiführen sollte — denn wie wir uns dem Palais näherten, hörten wir plötzlich den gleichmäßigen Schritt einer anmarschirenden Truppe. Bald darauf entstand ein dumpfes Gepolter auf der Schloßwache und ein schredlicher, marktschreiernder Angst- und Hülferuf durchzitterte die Stille des herabdämmenden Morgens. Dann war Alles wieder still — todtenstill, denn etliche Wachsoldaten, die Widerstand leisten wollten, waren ermordet worden, die übrigen ließen sich gesagt sein und fügten sich lautlos.

Es waren ein Bataillon — wenn ich nicht irre, das Bataillon von Küstendil — und zwei Compagnien, gebildet aus den Zöglingen der Junkerschule, welche hier aufmarschirten und alle Zugänge zum Schloße besetzten. Das war zu dieser Zeit überhaupt die ganze Besatzung von Sophia, denn alle übrigen Truppen waren in den letzten Tagen nach Sibnica verlegt worden, theils um daselbst größere Uebungen vorzunehmen, theils aber auch vorfichtshalber und der „serbischen Rütungen“ wegen. Wie es sich nämlich jetzt herausstellt, sind schon seit Wochen systematisch falsche „vertrauliche“ Berichte der bulgarischen Regierung zugemittelt worden, des Inhalts, Serbien rüfte im Geheimen und „beabsichtige einen plötzlichen Ueberfall“. Diese fortwährenden Verdächtigungen Serbiens führten zu dem ersehnten Ziele der Zankowisten: die bulgarische Hauptstadt wurde von den Truppen entblößt und nur das eine Bataillon, dessen Commandant Gruew, ein junger, ehrfurchtiger Streber, mit Zankow und dem Metropolit Clement im Einverständnis war, blieb in Sophia zurück.

Während alle Eingänge und Stiegen des Schloßes besetzt wurden, erwachte auf das Geräusch ein Hofbeamter, der im Parterre schlief. Dieser hatte kaum einen Blick in den Hofraum geworfen, als ihm die Situation vollkommen klar wurde. Es muß bemerkt werden, daß der Fürst am Freitag Vormittags einen anonymen Brief erhalten hatte, der ihn warnte und ihm das ganze Complot mittheilte. Der Fürst, dessen Unerfahrenheit bekannt ist, lachte über die Drohung, daß sie seinen Vertrauten und seinem Bruder vor und — warf das Schreiben in den Briefkorb. Der Beamte stürzte sofort in das Zimmer des Prinzen Franz Josef, dieser trat in den Hof hinaus und den Verschworenen entgegen, es entspann sich ein heftiger Wortwechsel, der so laut geführt wurde, daß Fürst Alexander durch denselben geweckt wurde und wenige Minuten später bereits, nur halb angekleidet, im Hofe an der Seite seines Bruders erschien.

„Was geht da vor?“ war seine Frage. Die gebieterische Gestalt des Fürsten und seine Ruhe machten einen imponirenden Eindruck auf die Verschwörer, die sich unwillkürlich verneigten und beim Erscheinen des Fürsten verstimmt. Gruew, der mit zwei Officieren in vorderer Reihe stand, nahm nun das Wort und setzte in ruhigem und gemessenem Tone dem Fürsten auseinander, „daß das Wohl Bulgariens seine Abdankung erheische“. Der Fürst wies diese Zumuthung kurz zurück, ohne sich übrigens in irgend einen Austausch der Meinungen mit den Verschwörern einzulassen. Gruew wurde darauf dringender, wies beim Fenster auf die vor dem Schloße aufmarschirte Truppe hin und sagte, „die ganze Armee“ verlange förmlich die Abdankung des Fürsten und den Schutz des Czars aller Russen, den er — der Fürst — „so schwer beleidigt“ habe. Der Hinweis auf die unten aufgestellte Truppe, der Anblick der hoffnungslosen militärischen Jugend Bulgariens, die ihren ersten Schritt ins junge Leben mit dem Verrathe ihres Kriegsherrn begann, der persönlich ihre Bildungsanstalt geschaffen und eingerichtet, übte auf den Fürsten eine erschütternde Wirkung aus. Die Stirne auf die Glasscheibe gelehnt, blickte Fürst Alexander einen Moment sinnend zum Fenster auf die Truppen hinaus, dann wandte er sich um und sagte

Der Tanzsaal war glücklich erreicht, der neue Tanz hatte schon begonnen. Herr von Grünner stürzte eilfertig auf Gräfin Paula zu. „Gräfin! Gräfin! endlich, endlich! Ich begann schon zu fürchten, Sie hätten den Ball verlassen!“ und sort zog er die Tänzerin in den Wirbel des Galopps, dessen lustige, aufmunternde Klänge durch den Saal drangen.

„So haben Sie sich also wirklich als jenes Ideal aller Ritterlichkeit ausgewiesen, als jener unerreichbare Herr von Mannhardt, der in der Kinderphantasie meiner Cousine so lange nachgepöhl hat!“ plauderte Fräulein Sophie, als ras Paar eine Ruhepause in dem Wirbel des Tanzes eintraten ließ. Sie müssen mir nicht böse sein, wenn ich Sie recht ordentlich und sehr neugierig ansehe, denn ich muß durchaus wissen, wie ein Ideal aussieht!“

„Ich fürchte, gnädiges Fräulein, daß die Wirklichkeit in trauriger Weise hinter dem Begriff zurückbleiben wird!“ sagte Herr von Mannhardt lächelnd.

„Nun, ich weiß nicht, es handelt sich ja nicht um mein Ideal, ich habe überhaupt keine Ideale, — sondern um das meiner Cousine! Aber,“ — unterbrach sie sich selber, „mir ist doch, als sei das Ideal Cäsarster gewesen! — Hoch zu Ross!“

„Tempi passati!“ warf Herr von Mannhardt ein. „Ich war Cavalierist! Jedoch noch meines Vaters Tode stellte sich unsere finanzielle Lage als sehr viel schlechter heraus, als wir gedacht hatten, daß ich sofort mit der Vergangenheit brechen mußte. Ich trat in ein bescheidenes Linienregiment und entsagte dem Vergnügen, hoch zu Ross durch die Welt zu ziehen.“

„Dann hätten Sie meine Cousine freilich lange in jedem Cäsarster suchen können, der ihr über den Weg kam, — es waren ihrer übrigens nicht sehr viele!“ plauderte das junge Mädchen weiter. „Sie ahnen gar nicht, Herr von Mannhardt, was für werthwürdige Gegenstände in dem dunklen Haupt zusammenstecken, das sie jetzt so stolz verneigt! Die Sanftmuth der Taube und der Stolz des Adlers, die bebende Schüchternheit des Rehens und der Muth des Löwen! Eine Fähigkeit im Festhalten von Eintrüben, die — wer ist der Officier, der eben mit ihr spricht?“

„Leutenant von Wobsdorf, mein intimster Freund!“

„Oh, ich wette, ich weiß, wovon sie sprechen!“

(Fortsetzung folgt.)

nicht ohne Weichheit in der Stimme: „Wohlan, verfassen Sie die Abdankungs-Urkunde, ich werde sie unterschreiben. Wenn mich meine Truppen verlassen und die Officiere und Soldaten im Stich lassen, die ich zum Siege geführt, dann habe ich in diesem Lande nichts weiter zu suchen. Schreiben Sie was Sie wollen, aber schnell!“ — Dann verließ der Fürst das Vestibul des Parterres, in welchem diese Scene stattgefunden, und schritt die Treppe zum ersten Stock hinauf, wo sich das Schlafzimmer befand, um sich völlig anzukleiden.

Die Verschwörer hatten aber die Abdankungs-Urkunde schon fertig in der Tasche. Sie folgten daher dem Fürsten auf dem Fuße, ließen ihn nicht mehr aus den Augen und legten ihm oben im Zimmer das Actenstück zur Unterschrift vor. Der Fürst durchlas schweigend die Urkunde und schrieb mit festerer Hand darunter:

„Alexander.
Gott schütze Bulgarien!“

Darauf wurde dem Fürsten in sehr dringlicher Weise nahegelegt, sofort abzureisen. Er zeigte sich hierzu bereit, verlangte aber, in Gesellschaft seines Bruders, des Prinzen Franz Josef, die Fahrt anzutreten. Das wurde ihm zwar bewilligt, jedoch bedeutet, daß der Prinz nur in einem zweiten Wagen ihm folgen, ferner auch, daß Niemand von der fürstlichen Umgebung sich den Abreisenden anschließen dürfe. Im Ganzen wurde dem Fürsten höflich begegnet, nur titulirten ihn die Verschwörer nicht mehr mit „Hoheit“, sondern einfach „Knes“. Der Fürst verabschiedete Johann seinen Anzug und ging, geleitet von einem Spalier Soldaten, ferner von Gruew und zwei Officieren, in das etwa 150 Schritte seitwärts des Palais liegende Kriegsministerium, wohin auch später Franz Josef gebracht wurde. Inzwischen fuhr ein zweiter Wagen vor, in welchem Fürst Alexander und Prinz Franz Josef mit je zwei Officieren und einem bewaffneten Soldaten auf dem Rücksitze Platz nahmen. Einige Cavalleristen eröffneten und schlossen den Zug. Es war 3 1/2 Uhr Morgens, als die beiden Kaleschen auf der Straße gegen Berkowizza und den Vindic-Pass sich in Bewegung setzten. Bevor die Wagen abfuhren, sagte der Fürst zu Gruew: „Ich habe gar kein Geld bei mir, lassen Sie doch Herrn Menges kommen.“ Letzterer, ein Deutscher und erprobter Vertrauensmann des Fürsten, verwaltete nämlich die Privatkassette. Den Verschwörern war aber vor Allem darum zu thun, den Fürsten schleunigst aus der Stadt hinauszubringen. In Folge dessen wollten sie in keinem Falle eine Begegnung desselben mit irgend einer Person seines Gefolges gestatten. Daher sagte nun Gruew, er werde selber dafür Sorge tragen, daß Herr Menges dem Fürsten Geld nach Kom-Palanka nachsende — was thatsächlich auch am selben Tage noch geschehen ist.

Nach der Abreise des Fürsten gingen die Verschwörer zu dem Metropolit Clement, der nebst Zankow als die Seele der Bewegung zu betrachten ist.

Inzwischen war das ganze Bataillon in kleinere Wachabtheilungen aufgelöst worden, welche die öffentlichen Gebäude und jene Häuser besetzten, in denen die Minister, die distinguirteren Fremden und die bekannteren Anhänger Karawelow's wohnten. Aus diesen Häusern wurde Niemand herausgelassen, nicht einmal die Diensthöfen, die in der Früh Wasser holen wollten, und Niemand wurde in dieselben hineingelassen. Gleichzeitig durchzogen Patrouillen die Straßen und trieben alles Volk, das sich zeigte und das keine Ahnung von dem Vorgefallenen hatte, in die Kirche. Jedem in die Kirche Eintretenden wurden von eigens dazu aufgestellten Leuten 1—2 Rubel in die Hand gedrückt. Besonders guten Eindruck machte dieser Vorgang auf die „Milchmeier“ und Landleute der Umgebung, die mit ihren Producten auf den Markt gefahren kamen und sehr angenehm überrascht waren, als sie Geld erhielten, ohne Waaren absetzen zu müssen. Vor 5 Uhr hielt der Metropolit einen Gottesdienst ab, wobei er den Gläubigen verkündete, „Gott habe das bulgarische Volk von dem Prinzen Battenberg erlöst und es wieder dem Schutze des mächtigen Czars aller Russen gnädigst zugesichert“. Nach dem Gottesdienste gab die kleine Truppe vor der Kirche drei Salven ab, um das freudige Ereigniß zu feiern. Diese Salven weckten erst die bessere Bevölkerung, die erstaunt auf die Straße eilte und sich nicht zu fassen vermochte, als sie erfuhr, der Fürst habe abgedankt, sei bereits abgereist und eine „neue Regierung“ sei gebildet. Die Volksmenge wurde inzwischen zum russischen Consulat getrieben. Dieses ist ein einstöckiges Haus mit einem Balkon. Auf dem Balkon standen Bogdanoff, der russische Consularverweser, zu seiner Rechten Metropolit Clement, zu seiner Linken Zankow, im Hintergrunde hielt sich Gruew. Der Metropolit erhob beide Arme, sagte, er wolle das Volk segnen und dieses kniete nieder, um den geistlichen Segen zu empfangen. Die Agitatoren riefen inzwischen ihr „Ura!“ und stießen Bogdanoff um Hilfe an, welche dieser im Namen des Czars auch zusagte.

So verließen die Dinge und nur wenige Leute hatten eine Ahnung von der Wahrheit, und daß es nur eine Handvoll Menschen gewesen war, welche das Ganze arrangirten. Erst viel später, im Laufe des Tages, als allmählig die Wahrheit offenbar wurde, kam das Publicum zur Bekannung und verfluchte offen die Missethäter, die den Fürsten verjagt hatten.

Was für Mittel die Verschworenen angewendet haben, kann man aus Folgendem ersehen. Es durfte aus den besetzten Häusern Niemand austreten, ohne Unterschied wurde jedem mit Erschießen gedroht. Der Sophianer Vertreter des Barons Hirsch durchbrach die Consigne, gleich darauf flogen ihm zwei Kugeln nach, und er zog es vor, umzukehren und hübsch gefesselt in seiner Wohnung zu bleiben. Am Samstag und noch am Sonntag wurden alle Depeschen und Befehle mit den Namen Karawelow's und des Kriegsministers Nikiforow unterzeichnet. Beide protestirten, drohten, besonders Nikiforow geberdete sich wie wüthend — die Fälschung dauerte fort, und nur dieser Fälschung ist der geringe Erfolg zu danken, der ursprünglich erzielt worden war.

Inzwischen wurde unter das gemeine Volk reichlich Geld ausgehütet; aber die gebildeten Leute murrtten laut trotz des terroristischen Regiments. Vor Allem wurde verordnet, daß keinerlei Depeschen abgeschrieben werden dürften, nicht einmal die der Diplomaten. Darauf verständigten sich der deutsche und der österreichisch-ungarische Vertreter und sandten ihre Berichte mit einem Vertrauten ab, der sie in Pivot nach Wien und Berlin aufgeben sollte. An der Grenze wurde der Bote aufgehalten. Er wollte nach Sophia telegraphiren, um dem deutschen Vertreter das Geschehene zu melden, die Depesche wurde nicht aufgenommen. Da kam er selbst zurück, der deutsche Vertreter begab sich zu Zankow und sprach mit diesem in einem Tone, der der rechte gewesen zu sein scheint; darauf gab Zankow augenblicklich Ordre, den Bote passiren zu lassen, dieser ging ab und kam glücklich nach Pivot. Solche Intermezcos passirten etliche, aber nur der deutsche Vertreter hatte mit seiner Reclamation etwas erreicht.

Ueber den Fürsten und seinen Verbleib wußte man in der Stadt bis zu meiner Abreise gar nichts. Sozusagen mit jeder Minute wurde seine Partei größer und muthiger und der größte Jörn bemächtigte sich des Publicums, als man erfuhr, daß etliche Schulen nicht nur dem Fürsten Gewalt angethan, sondern ihn auch durch Rüge und Betrug entfernt hatten. Am Sonntag sah man nur bezahlte Leute, die gegen den Fürsten sprachen. Der Belagerungszustand war proclamirt und damit trat auch für die Gegenpartei Schweigen ein. Ich reiste ab und einer Intervention, die ich nicht nennen darf, verbanke ich, daß ich über Pivot hinauskam.

Stimmen aus dem Publicum.

Aufruf!

Die Einschreibungen in den Hermannstädter staatlichen Kindergarten, die Elementar-Knaben- und Mädchenschule, sowie in die höhere Mädchenschule für das Schuljahr 1886/7 finden am 1., 2., 3. und 4. September l. J. in eigenen stattlichen Gebäuden der Schule statt.

Bzüglich der Einschreibung bringe ich den geehrten Eltern nachstehendes zur Kenntniß:

1. Das Schuljahr 1886/7 beginnt im Kindergarten in der Fleischergasse am 1. September und werden daselbst Kinder im Alter von 2 bis 5 Jahren aufgenommen. Nebst richtiger und umsichtiger Pflege wird besonderes Augenmerk darauf gerichtet, daß sich die Kinder die ungarische Sprache spielend aneignen. An Einschreibengebühr für ein Jahr ist 1 fl., an Unterrichtsgeld monatlich 50 kr. zu entrichten. Aermere Eltern werden von der Zahlung des Unterrichtsgeldes befreit und wollen dieselben sich diesbezüglich an die Direction des Kindergartens wenden.

2. In die Elementar-Knaben- und Mädchenschule werden Knaben und Mädchen im Alter von zurückgelegten 6 Jahren aufgenommen. An Einschreibengebühr sind 25 kr., an Unterrichtsgeld für ein Jahr 2 fl. zu entrichten. Arme Schüler werden von der Zahlung des Unterrichtsgeldes befreit.

3. In die höhere Mädchenschule werden jene Zöglinge aufgenommen, welche die VI. Classe der Volksschule mindestens mit genügender Erfolg absolvirt haben oder aber im Wege einer Aufnahme-Prüfung als zur Aufnahme befähigt befunden werden. An Einschreibengebühr sind 50 kr., an Unterrichtsgeld 5 fl. zu entrichten. Arme Schülerinnen werden von der Zahlung des Unterrichtsgeldes befreit.

Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder von der Zahlung des Unterrichtsgeldes zu befreien wünschen, werden daher höflich ersucht, die Armutsszeugnisse schon beim Einschreiben vorzulegen. Sowohl in der Elementar-, als auch in der höheren Mädchenschule wird darauf besonders Rücksicht genommen, daß die Zöglinge neben der amtlichen Staatsprache auch in ihrer Muttersprache vollkommen ausgebildet werden. Die deutsche Sprache wird in den höheren Classen (V., VI. und I., II. Classe der höheren Mädchenschule) an der Hand deutscher Lehrbücher und in deutscher Sprache unterrichtet.

Hermannstadt am 24. August 1886.

Michael Lang,
Director.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. August.

(Hof- und Personalnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser-König und die Erzherzoge Albrecht und Wilhelm kehrten am 25. d. M. Vormittags von Bruck nach Wien zurück. Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie kehrten erst am 2. September, dem Geburtstage der Erzherzogin Elisabeth, aus Bruck nach Jagdsburg zurück. Am 4. September begibt sich der Kronprinz mit dem Obercommandanten der englischen Armee, dem Herzog von Cambridge, und anderen fremdländischen Officieren zu den großen Corpsmanövern nach Galizien. — Den Corpsmanövern daselbst wird russischerseits nicht, wie polnische Blätter gemeldet haben, der General-Gouverneur von Warschau, General Gurko, sondern der General-Adjutant des Kaisers von Rußland, General Baron Richter in Begleitung mehrerer Stabs-officiere, sowie des Militär-Attachés bei der russischen Botschaft in Wien, General Baron Kaulbars beizuwohnen.

Der k. ung. Justizminister hat die Ranglisten Karl M. ö. b. des Bezirkerichters, dann Josef Cservinka, des Deserter k. Gerichtshofes, gegenseitig überreicht.

(Jahrespreisermäßigungen) für Besucher der diesjährigen periodischen Ausstellung in Hermannstadt sind außer bei Herrn Gustav Theis, Affessor in Hermannstadt noch zu haben in Bistriß bei Herrn Dr. Theodor Fikleni, Landesadvocat; in Broos bei Herrn Karl Lewigk, Conrector; in Lausenburg bei Herrn Sigmund v. Gáman, Handelskammer-Secretär; in Kronstadt bei Herrn Karl Schuster, Apotheker; in Mediasch bei Herrn Dr. Friedrich Zolbert, Apotheker; in Mählsbach bei Herrn Otto Conrad, Senator; in Neß bei Herrn Michael Binder, Rector; in Szász-Regen bei Herrn Michael Gellner, Bürgermeister, und in Szászburg bei Herrn Friedrich Schuster sen., Apotheker.

(Ausmarsch.) Heute um 5 1/2 Uhr Früh sind drei Bataillone des 82. Inf.-Regts. mit der Muff, vier leichte Geschütze und eine Escadron des 2. Husaren-Regiments, um 6 1/2 Uhr 1 Bataillon des 82. Inf.-Regts., das 4. Bataillon des 31. Inf.-Regts., 1 Escadron des 2. Hus.-Regts. und 4 leichte Geschütze vom 12. Corp.-Artillerie-Regiment zu den Manövern zwischen Maros-Basarhely und Torba von hier ausmarschirt. Zu dem Beginn dieses Krieges im Frieden hatte sich „auf den Brettern“ trotz der frühen Morgenstunde eine zahlreiche Zuschauer-menge eingefunden.

(Promenade-Musik.) Morgen Sonntag den 29. d. spielt die städtische Musikcapelle bei günstiger Witterung von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade nachstehende Musikstücke:

1. „Touristen-Marsch“ von V. Heil. 2. Fest-Ouverture von Leutner. 3. „Feldprediger-Quadrille“ von Müllner. 4. Walpurgisnacht aus „Faust“ von Gounod. 5. „Wiener Lebensbilder“, Walzer von Fährbach. 6. Rigolotto-Potpourri von Verdi. 7. Gavotte von Gluck. 8. „Luftig und lustig“, Polka schnell von Ch. Strauß.

(Best-Regelschießen.) Morgen Vormittags beginnt in der renovirten Regeldahn im Bräuhausegarten ein Best-Regelschießen, wobei namhafte Preise zur Verteilung gelangen. Dieselben sind auf den Anschlagzetteln ersichtlich.

(Mit „gebarnener“ Marschroute) wurde gestern Nachmittags von der Genbarmerie der Commis Basilie Möffere aus Szászburg hier eingebracht. Derselbe hatte seinen hiesigen Principal, G. M., im Laufe der Jahre um mehrere tausend Gulden bestohlen. In letzterer Zeit hatte ein Lehrling bemerkt, daß Basilie Möffere eine Zehner-Banknote escamotirte und seine Wahrnehmung Herrn G. M. mitgetheilt. Dies führte zu weiteren Entdeckungen, in Folge deren auch ein zweiter Commis im selben Geschäft, Namens Laurenti Pappardu, als „Mitwisser“ den Weg von Fogaras, wo er derzeit auf „Urlaub“ weil, hieher unireinwillig nach Hermannstadt zurücklegen muß. — Der bestohlene Kaufmann erhält einen Theil des ihm zugesagten Schadens theilweise zurück, weil Möffere von dem gestohlenen Gelde 2100 fl. bei hiesigen Geldinstituten verzinslich angelegt hatte, ferner ein Baarbetrag von mehr als 300 fl. in einem geheimen Fache seines Koffers sammt den betreffenden Einlagebüchern vorgefunden wurden. Der Beschädigte soll dem Hauptdiebe den humoristischen Vorwurf gemacht haben: „Wenn ich mich schon bestohlet, so stehlet wenigstens so, daß doch auch mir Etwas bleibt!“ — Während der „Einführung“ hatte Basilie Möffere eine ansehnliche neugierige Volksmenge begleitet.

Ein hiesiger Tagelöhner fand eine größere Geldsumme, von welcher er sich neu adjustirte; er wurde wegen widerrechtlicher Aneignung dem Gericht überliefert.

(Gesunden) wurde gestern Mittags im Parke nächst dem Theater ein Kinderhut; derselbe kann im Administrations-Local dieses Blattes in Empfang genommen werden.

wartet, einen Kon Jakob La Gaware des Ober unter F. Kovacs
 Karl S. auszufolg gemacht,
 reparatur anlässlich werthvoll Geschenk Polizeipr
 Touristen berg best lichen Be Marjches zulest ha Rudolph Maßzeit einen ge Schnittp Papierm ein liebl Rufen. Weinfla annehmen sammlun „Speise sein, seit
 Stg.“ 99 stäten d thales g eine, gr ist. Un Wibege ähnlch 300 bis auf ein breit, in von ein hundert, davon 100 M klar mit Farben- intereffa es keine Herz de
 spani Friedric bekannt die Joge berühm Schloße besagten schäftlich königlich real dort freit ist kennt. besten S ein. N nicht ein annehme lam auf meiste gelegent Winter giments worüber
 an den Das G werth, Namen Beteri wohlwo führung wußte nichtbe ammaß Wiken ist gan bin ebe Lebens Torqua unferen bleiben
 Minuti gefende die fü (Maln suchun Stg.“ Anstalt unterh des A amtlich sobald Anfan Mauet zulege Frankt meter (Anfel Plane auf G Erdich

den Kinder- die höhere 2., 3. und 4. Klasse. Eltern Nach-

den in der Kinder im umfichtiger die Kinder gebühr für entrichteten, jedes befreit des Kinder-

den Knaben mmen. An der 2. fl. zu Unterrichts- linge aufge- genügendem ms-Prüfung gebühr sind en werden

des Unter- erucht, die r zulegen. en Mädchen- die Zöglinge prache voll- rd in den n Mädchen- der Sprache

aal Lang, n Director.

28. August.

Majestät der elm Krönprin Kronprinz September, nach Exzer- z mit dem am baidige, psmanövern erseits nicht, erneuert von des Kaisers rerer Stabs- Bottschaft in

Karl Madi, des Defer

der die- nstadt sind nstadt noch nbesadvocat; aufenburg; in Kron- h bei Herrn Herrn Otto Rector; in ter, und in

ei Bataillone ge und eine Bataillon des Scadron des rie-Regiment von hier aus- tte sich „auf e Zuschauer-

29. d. spielt Nachmittags

averture von Walpurgis- der“, Walzer Gavotte von rauf.

beginnt in Best-Regeln. Dieselben

gestern Nach- offere aus en Principal, en befohlen.

offere eine Herrn G. M. ge deren auch Papparadu, auf „Urlaub“ muß. — Der ten Schadens 2100 fl. bei Baarbetrag offere sammt Beschädigte hen: „Wenn ich auch mit plie Möffere

summe, von er Aneignung

nächst dem Locale dieses

(Vier englische Gäste) werden heute in Klausenburg erwartet, und zwar Jakob Lawrence, welcher zu wiederholten Malen einen Londoner Wahlkreis im Parlamente vertrat, der Sohn desselben, Jakob Lawrence jun., Alderman und Londoner Senator, Wijs Jan t Lawrence und deren Nefte. Die Familie Lawrence wird der Sitzung des Oberconsistoriums der unitarischen Landeskirche anwohnen und dann der Führung des Directors des unitarischen Collegiums, Johann unter Kovacs, Ausflüge nach Torda und in das Aranyos-Thal machen.

(Mor.) In Maros-Basarhely hat der dortige Gewerksmann Karl Szegedi sein Gewerbe, angeblich weil sie sich weigerte, ihm Geld auszufolgen, am 23. d. erschossen und hierauf einen Selbstmordversuch gemacht, welcher jedoch nicht gelang.

(Ein Geschenk des Kaisers.) Der Kaiser hat dem Thurmreparateur und Spenglergesellen Josef Pircher „in Anerkennung seiner anlässlich des a. h. Geburtsfestes betätigten loyalen Gesinnung“ eine wertvolle goldene Uhr samt Kette geschenkt. Das kaiserliche Geschenk wurde dem Thurmreparateur am 25. d. Vormittags von dem Polizeipräsidenten Freiherrn von Krauß mit einer Ansprache übergeben.

(„Der Herr im Hause.“) Unter den vielen hundert Touristen, die am vergangenen Sonntag von Reichenau aus den Schneeberg bestiegen, befand sich auch der Kaufmann M., der in einem westlichen Bezirke Wiens sehr bekannt ist. Herr M. erzählte während des Marzches lustig, seine „Alte“ habe ihn nicht fortlassen wollen, aber zuletzt habe er ihr gezeigt, wer Herr im Hause sei und sie gezwungen, Rücksicht und Respekt zu zeigen. Beim Kaiserfeste wurde Wohlgefallen geäußert. Alle tranken ihre Vorräte aus; Herr M. besorgte einen goldbraunen Säckel an's Tageslicht, doch dieser widerstand allen Schnitterstichen und bewies sich bei genauerer Untersuchung als — ein Papiermache-Rundstück. Aus dem gleichen vortrefflichen Materiale waren ein liebtliches Schinkenbein, diverse Bröckchen und ein lockend aussehender „Speisevorrath“ in's Thal. Der „Herr“ des Hauses soll entschlossen sein, seiner Frau Gemahlin — Vorwürfe zu machen.

(Eine Eisgalerie.) Aus Bern wird der Münchener „A. Jg.“ geschrieben: Professor Florel in Morges hat in dem Arollagletscher eine prächtige Eisgalerie entdeckt, welche zu den interessantesten Curiositäten der Gletscherwelt gehört. Dieser im Hintergrunde des Herenshales gelegene Gletscher wird aus zwei Armen gebildet, von denen der eine, größere, der eigentliche Arolla, und der andere der Vuibegletscher ist. Unten, wo die beiden Arme zusammenfließen, breitet sich der vom Vuibeg herkommende linke Arm in eine prächtige Gletscherinsel aus, während der rechte Arm, mit Schutt bedeckt, 300 bis 400 M. tiefer ins Thal hinabsteigt. Hier ist Professor Florel auf eine Galerie gestoßen, welche, ca. 3. M. hoch und 6 bis 12 M. breit, in sanfter Steigung 130 M. aufwärts führt; die Galerie ist hier von einem Gletscherbach durchströmt, der aber das Fortkommen nicht hindert. Weiter oben palatet sich der Gang in zwei Arme; der eine davon ist durch den Bach unpractabel gemacht, während der andere sich seitwärts wendet, vollständig trocken und leicht gangbar noch etwa 100 M. weiter führt. In der ganzen Galerie ist das Eis prächtig klar mit abwechselnd blauen und weißen Schichten, die ein wundervolles Farben- und Lichtspiel hervorbringen. Der obere Theil enthält höchst interessante Eiskristalle von mannigfacher Art. Nach Herrn Florel gibt es keine zweite Stelle, die eine bessere Gelegenheit zum Eindringen ins Herz der Gletscherwelt bietet.

(Friedrich der Große) — der Componist der spanischen Marcha real.) Daß unter die Compositionen Friedrichs II. auch die spanische Nationalhymne gehört, dürfte wenig bekannt sein. Nach Angaben zuverlässiger spanischer Schriftsteller rührt die sogenannte „Marcha real“ von keinem Anderen her, als von dem berühmten Sieger von Jorndorf. Als eines Tages im königlichen Schlosse zu Berlin großer Empfang war, überreichte Friedrich der Große besagten Marsch scherzend dem spanischen Gesandten. Dieser, ein lebensschafflicher Verehrer des Philosophen auf dem Throne, schickte die königliche Composition nach Madrid und hatte die Genugthuung, daß sie dort mit unbefriedigendem Beifall aufgenommen wurde. Die Marcha real ist zweifellos das populärste Musikstück, das man in Spanien kennt. Als Marschall Serrano im Herbst 1869 einen Preis für den besten Nationalmarsch ausgeschrieben, liefen mehr als 500 Compositionen ein. Nach sorgfältiger Prüfung seitens der Commission wurde indessen nicht eine einzige für gut genug befunden, die „Marcha real“ auch nur annähernd zu ersetzen. Mit der Rückkehr des Kronprinzen von Spanien kam auch dies Musikstück nach Berlin zurück, und wurde dem Kapellmeister Meinberg vom 2. Garde-Regiment z. F. übergeben, welcher es gelegentlich der Anwesenheit mehrerer spanischer Officiere in Berlin im Winter 1884 bei einem Diner, welches die Officiere des 2. Garde-Regiments ihren spanischen Cameraden gaben, zur Aufführung brachte, worüber letztere auf das Freudigste überrascht waren.

(Ein bisher unerschlossener Brief Goethe's) an den Geheimrath v. Klein gerichtet, liegt dem „Frankf. Journ.“ vor. Das Schreiben ist von literarischem Interesse und auch insofern bemerkenswerth, als es einen Beitrag zu der Streitfrage liefert, ob Goethe seinen Roman mit oder ohne Schreibung. Der vorliegende Brief lautet wie folgt: Verehrungswerther Herr Geheimrath! Ich danke Ihnen bestens für die wohlwollenden Glückwünsche, welche Sie mir bey Gelegenheit einer Auf- führung meiner Iphigenie in Ihrer Residenz zu Theil werden lassen. Ich wußte längst wohl ein unparteiischer Beurtheiler, und wußte ein nachsichtsvoller Richter fremder Productionen Sie sind, weshalb es nicht anmaßlich von mir war, Ihrer gültigen Theilnahme an meinem poetischen Wirken mich versichert zu halten. Was Sie über meinen Egmont sagen ist ganz richtig, und unterschreibe ich in Allem Ihren Ausdruck. Ich bin eben jetzt mit einer Tragödie beschäftigt, worin ich die schönsten Lebensmomente und die ergreifendsten Schicksalsspiele des herrlichen Torquato Tasso zusammen zu fassen mich befreie. Empfehlen Sie mich unseren gemeinschaftlichen Freunden und erlauben Sie mir stets zu verbleiben Dero ganz ergebener Göthe. Weimar, 17. April 1789.

(Tunnel zwischen Dänemark und Schweden.) Dem Ministerium des Innern zu Stockholm ist kürzlich eine von Paris ausgehende Eingabe zugegangen, in welcher um die Erlaubniß gebeten wird, die für einen unterseeischen Tunnel zwischen Limhamn und Amager (Malmö und Kopenhagen) auf schwedischem Grund erforderlichen Untersuchungen anstellen zu dürfen. Das Ersuchen wird, wie man der „R. Jtg.“ schreibt, von einigen in der französischen Finanzwelt bekannten Anstalten, der „Banque maritime“, dem „Comptoir d'escompte“ zc. unterstützt. Das Ministerium des Innern hat sich an das Ministerium des Auswärtigen gewandt, um durch dessen Vermittlung die nöthige amtliche Auskunft über die Stellung der Bewerber zu erhalten, und sobald dieselbe ergangen ist, dürften die Untersuchungen sofort ihren Anfang nehmen. Es wird beabsichtigt den inneren Cylinder nicht aus Mauerwerk, sondern aus Stahlfelsen herzustellen und nur ein Geleis anzulegen, und hierdurch glaubt man die Herstellungskosten auf 30 Mill. Franken beschränken zu können. Der Dersundtunnel würde 18 Kilometer lang werden, doch könnte er unterwegs vielleicht bei Galtbolm (Insel im Dersund) an die Oberfläche treten. Dem jetzt vorliegenden Plane nach wird dies allerdings nicht beabsichtigt, vielmehr gedenkt man auf Galtbolm große Luftpumpwerke zu errichten. Die zu durchbohrende Grottschicht besteht aus Kalk, und dieses Kalklager hat nirgends eine

geringere Tiefe als 600 Fuß. Selbstverständlich sind zwischen Malmö und Limhamn gleichwie von dem dänischen Endpunkte des Tunnels (Amager) nach Kopenhagen Eisenbahnen anzulegen. Der Bau des Tunnels dürfte einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren erfordern. Zehn Millionen Franken sollen bereits für die Sache verfügbar sein.

(Im häuslichen Comfort der Großstädte) scheint die theilweise Verdrängung der elektrischen Hausklingeln durch das bequemere Haustelephon bevorzugen. Eine Anlage dieser Art in zwei Häusern der Rue Drouot in Paris verbindet 10, bezüglich 15 Mietshwohnungen mit den Hausmeistern und erpart beiderseits viele unnütze Gänge. Die Klingel meldet wohl mit eindringlicher Stimme, daß man etwas wünscht, das Telephon aber zugleich, was gewünscht wird. Für mehrstellige Hausmeister gewiß eine große Erleichterung! Und man kann mit geringen Kosten die üblichen elektrischen Hausklingeln in Fernsprecher verwandeln. Im Zimmer des Hausmeisters sind zwei Tafeln und darunter zwei Telephone, in den einzelnen Wohnungen dagegen nur je zwei einfache Knopftelephone angebracht. Drückt der Mieter auf den Knopf des einen Telephons, so ertönt beim Hausmeister eine Klingel, und es wird zugleich an der Tafel die Nummer der Wohnung sichtbar. Der Hausmeister beantwortet nun zunächst das Signal mit dem einen Telephon und ergreift zugleich das andere, der Anfrage gewärtig, und das Gespräch nimmt seinen Fortgang. Bei Anfragen des Hausmeisters an den Mieter wird natürlich umgekehrt verfahren. Nach Schluß der Unterredung hängen beide Theile ihre Apparate an die betreffenden Haken, wodurch die selbstthätige Ausschaltung aus der Leitung bewirkt wird.

(Phänomenales Gedächtniß.) Ein bekannter Pariser Schriftsteller befaßt ein Gedächtniß, das an ein Wunder grenzt, wie die nachfolgende Geschichte beweist. Letztlich las ihm ein junger Autor in Gesellschaft eine eben fertig gewordene Komödie vor. Er hörte aufmerksam zu und sagte am Schluß der Vorlesung: „Ihr Stück ist wirklich reizend und sein Erfolg scheint mir zweifellos. Nur eine Sache beunruhigt mich: daß es ein Plagiat enthält. Zum Beweise dessen erkläre ich mich bereit, Ihnen die ganze zweite Scene des dritten Actes zu recitieren. Ich habe dieselbe vor Jahren, weil sie mir sehr gut gefiel, auswendig gelernt.“ — Der besagte Poet versuchte es, sich von der schweren Aufgabe zu befreien und sich vor der verblüfften Gesellschaft zu rechtfertigen; der ältere Colleague citirte in der That die ganze erwählte Scene, Wort für Wort, ohne zu stocken, und mit einer Sicherheit und Behaftigkeit, die trüge er eine eigene Dichtung vor. Alle Anwesenden saßen sich verbugt an. Der junge Autor wurde natürlich ganz verwirrt. Nachdem sich der Schriftsteller mit dem merkwürdigen Gedächtniß an der durch den Zwischenfall heraufbeschworenen Verlegenheit ein wenig geweidet hatte, sagte er dem verstiminten Poeten: „Verüßigen Sie sich, mein Herr, die bewußte Scene ist eben so ganz von Ihnen, wie alles Uebrige, aber sie erschien mir bei Ihrer Vorlesung so schön, so ergreifend, daß ich es nicht unterlassen konnte, sie gleich wörtlich im Gedächtniß zu behalten.“

(Gift im Gefrorenen.) Wie die amerikanische Zeitschrift „Science“ mittheilt, sind in letzter Zeit zu wiederholten Malen Personen in größerer Anzahl nach dem Genuß von Gefrorenem erkrankt. Der bekannte Professor Vaughan hat nun einem derartigen Falle nachgeforscht und in dem Eis, welches die Krankheit hervorrief, Tyrotoxikon oder Käsegift entdeckt. Dieses Gift hatte Vaughan vor einiger Zeit im Käse entdeckt, der giftige Eigenschaften zeigte und ihm daher zur Untersuchung übergeben worden war. Ob dieses Gift auf die Wirkung von Bakterien zurückzuführen ist oder ob es ein chemisches Product darstellt, ist noch nicht festgestellt, aber es ist ein neuer Beweis für die Mög- lichkeit, daß Milch, ob nun inficirt oder in Zersetzung begriffen, als Krankheitserreger wirken kann, und es ist nicht ausgeschlossen, daß mit Durchfall verbundene Krankheiten, wie sie in den Sommermonaten unter den Kindern so häufig auftreten, verursacht oder wenigstens verschlimmert werden durch Milch, welche Tyrotoxikon enthält.

(Der Ruch des Seglastens) hat dem „Reichsboten“ einen tollen Streich gespielt. Es heißt darin in einem Artikel über Frankreich, in welchem die Bedingungen aufgezählt werden, unter denen ein Bündniß der Opportunisten mit den Conservativen möglich erscheint, sub Nr. 3: „Aufrechterhaltung erdlicher und höflicher Beziehungen zu allen Mächten“ (statt zu allen Mächten).

(Heiteres vom Tage.) Ewige Liebe. A.: Also Ihr habt Euch wahrhaftig gern gefaßt? — B.: Ja! — A.: Und wie lange hat die Liebe gedauert? — B.: Ich weiß es nicht. — A.: Wie, Du weißt es nicht? — B.: Es war keine Uhr im Salon, in welchem wir einander ewige Liebe schwuren. — In der Schule. Lehrer (liest): Die alte Frau ernährte sich und ihren Sohn kümmerlich mit Spinnen. Was fällt Dir bei dieser Schilderung auf, Wilhelm? — Wilhelm (rasch): Daß der Junge die Spinnen gefressen hat. — Practische Aus- legung. Frau (mit ihrem Mann vor dem Schaufenster eines Con- sultationsgeschäfts): Hier ist so Manches, was Deiner Frau Freude macht und was Du ihr schenken könntest. Aber, wenn hier auch die herrlichsten Sachen ausgelegt sind, Du bleibst leider unempfindlich. Du siehst nichts! — Mann: Ein sicherer Beweis, daß ich Dich wahrhaft liebe. Denn Liebe macht blind.

(Eine neue Farbe.) Lehrer (versuchend, den Kindern die Farben zu veranschaulichen): „Welche Farbe hat mein Taschentuch, das ich in der Hand halte?“ — Kinder: „Roth!“ — Lehrer: „Und wie sieht dieses Stück Kreide aus?“ — Kinder: „Weiß!“ — Lehrer: „Und wie sieht mein Hut aus, der dort am Haken hängt?“ (Alles schweigt; endlich erhebt sich der kleine Ernst, der schlafendste einer.) „Nun Ernst, sag' mir's!“ — Ernst: „Schäbig!“

(Literarisches.) Unter den neuauftauchenden illustrierten Zeitschriften hat die Octav-Ausgabe von „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Geard Hallberger) schnell eine große Beliebtheit sich erworben und im Publicum festen Fuß gefaßt. Das bewirbt der dritte Jahrgang, den diese Ausgabe jetzt antreibt, bereichert und verschönert in ihrer äußeren Gestalt, wie ihrem Inhalte nach. Es ist erstaunlich, was solch ein „Mart-Hest“ bietet. Die Octav- Ausgabe hat sich zu einem stattlichen Großoctav erweitert und als Bei- gabe finden wir eine Anzahl separat gedruckter Kunftblätter, die den verböhntesten Geschmack befriedigen werden. Zwei geistvolle, spannende Romane, eine Reihe interessanter Essays, unter denen besonders ein Charakterbild Ludwigs II. von Bayern aus der Feder Karl v. Heigels, eines dem König sehr Nahestehenden, besonders auffällt; ferner eine meißterhaft gezeichnete Ansicht des Lindberghs von Brelling neben manchem andern Bedeutungsvollen, was sich auf den unglücklichen Monarchen bezieht; dann eine Fülle von Bildern und Aufsätzen aus allen Gebieten, unseres Tageslebens in Kunst, Natur, Mode, Theater, Wissenschaft, Entdeckungen, Sport und geselligem Leben, heiter oder ernst aufgefaßt, bald erschöpfend dargestellt, verleiht diesem Hest — alle vier Wochen erscheint ein solches — einen Charakter der Reichhaltigkeit, Obiegenheit, zugleich aber auch des Eleganten, Geistesfeinen und innerlich Vornehmen, der wohl kaum von irgend einer ähnlichen Publication des Jns- und Auslands übertroffen wird. Wir haben hier nur kurz den Inhalt und die Art dieses Hestes andeuten können; daß sind wir aber sicher, wer solch ein schönes, handliches Bündchen dieses Journals einmal in der Hand gefaßt und sich in seinen Inhalt vertieft hat, der wird ihm ein anhänglicher Freund. Es sei daher diese Ausgabe all' Denen, die nicht schon das große „Ueber Land und Meer“ besitzen, aus wirklicher Ueber- zeugung aufs wärmste empfohlen.

Original-Telegramme.

(Gestern eingetroffen.) Jugenheim, 27. August. (Ung. T.-C.-B.) Fürst Alexander von Bulgarien meldet seinem hier in Jugenheim (Dorf in Hesse-Darmstadt) weilenden Vater, daß er nach Breslau reise und dort weitere Nachrichten abwartet.

London, 27. August. (Ung. T.-C.-B.) Im Unterhause theilt Staats-Secretär Jerguison bezüglich der Vorgänge in Sophia mit, Karawelow verweigerte die Theilnahme an der Verschwörung und siehe jetzt an der Spitze der neuen Regierung. Die Verschwörer wurden verhaftet. Fürst Alexander, der als freier Mann gelandet, beabsichtigte nach Darmstadt zu gehen; damals waren ihm aber die späteren Ereignisse noch unbekannt. Der Vater des Fürsten sei telegraphisch ersucht worden, den Fürsten zurückzubringen.

Petersburg, 27. August. (Ung. T.-C.-B.) Dem „Garabdanin“ zufolge siehe die Entsendung des Generalmajors Dolgoruck und zahlreicher russischer Officiere nach Bulgarien bevor; dem General-Adjutanten des Czars, Stolppin, wäre das Obercommando der bulgarischen Armee zugebach.

(Gente eingetroffen.) Budapest, 27. August. (U. T.-C.-B.) Ein Franzensbader Telegramm des „Neuen Wiener Tagblatt“ erklärt die publicirte Circular-Depesche Giers für apokryph.

Rom, 27. August. (Ung. T.-C.-B.) Die Encyclica des Papstes anlässlich der Reindicationsfeier der Festung Ofen belobt das ungarische Volk und warnt dasselbe vor Sectirerthum und Materialismus.

Remberg, 27. August. (U. T.-C.-B.) Der Fürst von Bulgarien ist um 2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen, wo ihn Hofmarschall Riedesel und Prediger Koch erwarteten. Der Fürst wurde von dem massenhaft erschienenen Publicum enthusiastisch begrüßt. Morgen reist der Fürst nach Breslau weiter.

Philippopol, 27. August. (Ung. T.-C.-B.) Oberst Madurov ist mit zwei Regimentern nach Sofia abgegangen. Die Anhänger des Fürsten unterstützten sämtliche bulgarischen Truppen, ausgenommen 3500 Mann hatten sich alle geweigert, der revolutionären Regierung den Eid zu leisten.

Marktbericht. Hermannstadt, 27. August. Weizen, bester Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 5.40, mindester fl. 5.—, Hafer, bester, fl. 4.80, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 3.80, Korn, bester fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, mindester fl. 3.10, Gerste, bester fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindester fl. 3.—, Feser, bester fl. 2.15, mittlerer fl. 1.95, mindester fl. 1.75, Antung fl. 4.40, Erdäpfel fl. 1.20, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenbrotmehl fl. 10.—, Schwarzbrotmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Bohnen fl. 16, Fiolen fl. 6, Stroh fl. 9, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.10, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 56 kr., Seife 32 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Militärbank 40 kr.

Fremden-Liste vom 27. August. Hotel Reutirrer. Sigmund Kulliner, Kaufmann, von Großwardein; A. Punteanu, Advocat, von Dobs; Edmund Steinaeder, Reichstags-Abgeordneter, von Budapest. Hotel Habermann. Anton Salasi, Bantistischer, von Klausenburg.

Zeugniß, womit ich freiwillig bezeuge, daß ich durch die Behandlung des rühmlichst bekannten Herrn J. J. F. Popp, Specialist gegen Magen-Darmentarrh in Heile (Schleswig-Holstein), von meinem, mich seit 40 Jahren quälenden und allen dagegen angewendeten Heilmitteln trotzen Magen-Darmentarrh durch den Gebrauch seiner verarbeiteten Pulver und Beirats schon vor Ablauf der anberaumten 6-wöchentlichen Curzeit mich als vollkommen geheilt betrachten konnte, — da nicht nur alle Schmerzen verschwanden, sondern sich auch Appetit, Schlaf u. s. w. einstellte, wofür ich als 70-jähriger Greis meinem Wohlthäter Herrn Popp nicht die geringste wahrheitsgetreuen Zeugniß zugleich meinen schuldbigen Dank sende. Sisso, nächst Tapolcan (Neutraer Comitath Ung.), 1877. Emerich Kircklechner, vormals Gitterinspector, jetzt Privatier. Obigen Zeugnißes und der Unterschrift Authenticität wird durch uns Gefertigtes bezeugt: Franciscus Werner, Jgnaz Kadarasch, Pfarverweser, Sissoer Redactionär. (L. S.) Herr Kircklechner schreibt im Juli 1883: Ich habe bereits im 76. Lebensjahre und Gott ist mein Zeuge, daß ich, seitdem ich Ihre Pulver nahm, niemals wieder den heftigsten Schmerz im Magen verspürte. Ich habe seitdem Appetit u. s. w.

Ungarisches Theater in Hermannstadt. Unter der Direction des Ludwig Danz. Samstag den 28. August: A koldusdiak. Der Bettelstudent. Große Operette in 3 Acten von Zell und Gené. Musik von R. Müllner.

Morgen Sonntag den 29. August: Czigany-princz. Zigeuner-Prinz. Original-Vollspiel in 3 Acten.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. August 1886. Ung. Goldrente 6% 108.—, 4% 108.—, Papierrente 97.95, Eisenbahn-Anleihen 153.25, Dts. I. Emission St.-Dblig. 100.50, II. 128.50, 1876er Staats-Dblig. 120.—, Grumbentastungs-Dblig. 105.—, Grumbent.-Dblig. m. Berl. 105.—, Femes-Banat. Grumbent.-Dblig. 105.—, Tem.-Ban. Grumb.-Dbl. mit Berl. 105.—, Siebenb. Grumbent.-Dblig. 105.25, Croat.-Slavon. Grumbent.-Dblig. 100.25, Ungarische Prämien-Lose 120.—, Zehnjährige u. Szegeb. Lose 126.50, Deferr. Staatsanleihe in Silber 85.30, Deferr. Goldrente 119.50, 1860er Staats-Anleihen 141.50, Deferr.-ung. Nat.-Bant.-Actien 860.—, Ung. Creditbank-Actien 279.30, Deferr. Credit-Actien 288.25, Silber —, R. I. Ducaten 5.93, 20 Francs-Stücke 10.—, 100 Franc Deutsche Reichsbank 61.80, London (für dreimonat. Wechsel) 126.35

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. August 1886. Ung. Goldrente 108.10, 4-procentige Goldrente 95.05, Ung. Eisenbahn-Anleihen 153.—, Dts. I. Emission St.-Dblig. 100.—, II. 118.50, Ung. Grumbentastungs-Dblig. 104.90, Ung. Grumbent.-Dblig. mit Berl. 104.75, Femes-Banat. Grumbent.-Dblig. 105.—, Tem.-Ban. Grumb.-Dbl. mit Berl. 105.—, Siebenb. Grumbentastungs-Dblig. 105.—, Croat.-Slav. 105.—, Weizenbrot-Dblig. 100.—, Ungarische Prämien-Lose 120.25, Zehnjährige u. Szegeb. Lose 126.75, Deferr. Staatsanleihe in Silber 85.35, Deferr. Goldrente 119.40, 1860er Staats-Anleihen 141.25, Deferr.-ungarische Bantactien 864.—, Ungar. Creditbank 289.25, Deferr. Creditactien 279.70, R. I. Ducaten 5.96, 20 Francs-Stücke 10.02, 100 Franc Deutsche Reichsbank 61.80, London (für dreimonat. Wechsel) 126.35, Deferr. Papierrente, 6%, Resten 101.80

Kindergarten.

Am 1. September l. J. beginnt im Kindergarten der

Frau Therese Sigerus

das neue Schuljahr. — Anmeldungen für neuereintretende Kinder werden am 30. und 31. August im Kindergarten-Local, Elisabethgasse 5, Vor- und Nachmittags angenommen.

Die Monatsgebühr beträgt 1 fl., wird aber auf Ansuchen der Eltern ohneweiters auf 50 Kr. ermäßigt. Der Kindergarten ist Vor- und Nachmittags geöffnet. [554] 4-4

Martha Winter,

Damen-Schneiderin aus Wien.

Nach 10-jähriger Praxis als erste Mitarbeiterin im Modesalon „Maison Soe Bischof in Wien“ bin ich nach Hermannstadt übersiedelt und empfehle mich der hochgeehrten p. t. Damenwelt zur Anfertigung der geschmackvollsten Toiletten, sowie Jaquets, Mantilets und Regenmäntel zu den möglichst billigen Preisen.

Feiner erichte ich vom 1. September an einen 4-monatl. Unterrichts-Curs im Schnittzeichnen und Kleidermachen, jedoch nur für 4 Schülerin, demnach ich mir die baldmöglichsten Anmeldungen sehr unendlich erbitte. [587] 1-1

Martha Winter,
Wintergasse Nr. 21, Parterre, links.

Hopfen-Commissions-Geschäft

CARL WOLF,

Wien, Saaz,

II., Franzensbrückenstrasse 3, Böhmen, empfiehlt sich zum **commissionsellen Ein- u. Verkauf aller Sorten Hopfen** zu den coulantesten Bedingungen. [570] 1-10



Prima-Accordeons

und alle anderen Musikinstrumente zu **Fabrikpreisen** versendet die Musikwaarenfabrik

C. G. SCHUSTER jun.,

255 und 256 Erlbacher Str., Markneukirchen, Sachsen. Illustrierte Preis-Compte franco. [189] 25

J. Andel's Praeservativ

Mottenfrass.

Mein **Mottenfrass-Praeservativ** bietet den sichersten Schutz, um Winterkleider, Pelzwerk, Möbel u. s. w. vor dem äußerst schädlichen Einwirken der Motten zu bewahren; es ist aus dem wirksamsten und den untrüglichen Specialitäten so zusammengesetzt, daß man sich vollkommen ruhig auf seine sicherste Wirkung verlassen kann.

J. Andel's Droguerie

„Zum schwarzen Hund“, Hus-(Dominikaner)Gasse, Prag.

In **Hermannstadt** bei Herrn J. B. Misselbacher sen., Specerei-, Material- und Farbwaaren-Handlung; in **Karlsburg** bei Herrn J. B. Misselbacher sen. (Filiale); in **Schässburg** bei Herrn J. B. Misselbacher sen.

Niederlagen am Lande überall, wo diesbezügliche Placate ausgehängt sind. [491] 3-3

Verlorene und geschwächte Manneskraft

Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittels d. l. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt **Severmann** vollkommen ohne Folgeheil sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unbemerkbarer Cur. — Mittels hervorragender Profess. u. medicinischer Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlungen und tausende Dankschreiben radical Geheilte raten interessellos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 5.80. — Discreter Postversand. Inhalt und Versender nicht erlenntlich.

Douche-Depot

Dr. KARL ALTMANN,
Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten,
Wien, VII., Mariahilferstrasse Nr. 80. [269] 29

Brennholz,

Buchen, 9 fl. per Meter-Klafter sammt Zufuhr bei Tangl, Quergasse 4. [582] 1

Stelle sucht

ein 30-jähriger stattlicher, gesunder, lediger Mann, der drei Landesprachen in Wort und Schrift mächtig, so auch in der Oeconomie bewandert, überdies ausgezeichnete Wagenpferde-Abrihter. (564) 3-3

Näheres in der Administration dieses Blattes.

Zahnarzt Schwabe's Conservativ-Bahnpulver

rationelles, dabei billigstes

Mundpflegemittel.

Preis per Schachtel 40 Kr. sammt Gebrauchsanweisung. [564] 3-3

Zu haben in sämtlichen Apotheken, sowie bei den Herren: F. Schwabe, Zahnarzt, C. F. Theil und J. Lázár, Seltenergasse. [435] 15

Die besten Harmonikas, Arisons, Violinen u. Dithern

nur bei **J. L. Pick,** Musikwaaren-Fabrik-Niederlage, Wien, Neubaugasse 76.

Preis-Compte über jedes Instrument gratis und franco. [504] 3-6



Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 35-52

Das erste Brüner Tuch-Manufactur-

und Currentwaaren-Exporthaus von **Filip Ticho** in Brünn, Herrengasse Nr. 13, versendet gegen Nachnahme:

- I. **Brüner Tuchstoffe** aus ganz reiner Schafwolle für ganze Herbst- und Winter-Anzüge, 3-10-3-20 Mtr. lang, auf einem complete Männeranzug zum Preise von fl. 4.75, 7.— bis 9.—, 8. W.
- II. **Ueberzieher**, 2-10 Mtr. lang, in allen Farben, von fl. 6.— bis 7-50.
- III. **Herbst- und Winter-Beinkleider**, 1-20 Mtr. lang, fl. 2.— bis 350.— 8. W.
- IV. **Manufactur- und Currentwaaren** halte ich stark assortirt am Lager und werden auf Wunsch Preis-Compte und Muster von sämtlichen Artikeln franco versendet. [577] 2-10

Gremial-Handelschule

Hermannstadt.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag den 6. September.** Anmeldungen sind bei dem II. Vortrager des Handels-Gremiums Herrn Michael Kabdebo, Bankier, zu machen.

Hermannstadt, den 26. August 1886.

[585] 1-3 Die Schul-Leitung.

Promessen

Credit-Lose

à fl. 5.— sammt Stempel,

Haupt-Treffer fl. 150.000,

Ziehung am 1. September 1886,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [588] 3-5

Kaufe jederzeit

Uhus (große Dreuelen), sonstige Wildthiere, Hirsch- und Rehgeweihe, auch abgeworfene Hirschstangen, Bärenfelle u. zu höchsten Preisen an. (551) 3-3

Verkaufe

echte **Sarzer Canarienvögel** mit reichhaltigsten Kulturen und Färbentönen.

Heinrich Krauss in Hermannstadt, Sagthor-Vorstadt, Waisengasse Nr. 1.

Gratis! Einfache und doppelte Vorlagen Sie Prospect und Probierbrief.

Italienische oder amerikanische **Buch-Flühr-ung** Correspondenz, Rechnen etc. etc.

Jede Schrift wird schön! Probe-Lectio gratis!

Keine Vorherzahlung. Erstes o. kaufm. Unterrichts-Inst. „Postfach“ in Wien. Garantiertes gutes Resultat. (450) 9-13



Unentbehrlich für jede Haushaltung, Gast- und Kaffeehaus, Reisende, Private, Militärs, Apotheker u. ist der neueste

„RAPID“.

Spiritus-Koch-Apparat

mit 9 regulirbaren Stichflammen.

Hochelegant! Practisch! Billig! Kein Docht! Kein Rauch! Kein Geruch! Leichte, gefahrlose Handhabung! Colossale Heizkraft! 2 Liter Wasser werden in 3 Minuten kochend, so daß sich Jeder Speisen aller Art, als: Kaffee, Thee, Eier, Fleisch, Braten, Mehlspeisen u. momentan selbst bereiten kann und dabei kaum für 5 Kr. Spiritus verbraucht. Ungemein practisch auf Reisen, Landpartien, Landaufenthalt u.

Ein eleganter Rapid Koch-Apparat sammt feiner Kanne und Sieber fl. 3.50

Ausschließlich gegen Nachnahme oder Vereinfachung des Betrages zu beziehen durch das

Wiener Commissions- und Exportgeschäft **ANTON GANS,** WIEN, III., Kolonitzgasse 8./H. [536] 2-24

Billigste Preise. Beste prompte Bezugsquelle. Reelle Bedienung. Direct aus Hamburg. [428] 10-15

Kaffee, Thee, Delicatessen en gros

empfehlen wir zu nachstehenden Preisen, wie bekannt in bester Waare, portofrei unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung:

Kaffee frisch gebrannt, in Säcken mit Plombe versehen 5 Ko. = 10 Zollpfd.		8. W. fl. 5.10
5 Kilo Bahia, gutschmeckend.	6. W. fl. 3.—	5 Kilo Java, grün, kräftig, delicat
5 „ Rio, fein, kräftig	3.60	„ Goldjava, extrafein, milde
5 „ Santos, ansiebig, grün	4.—	„ Portorico, aromatisch, kräftig
5 „ Cuba, grün, kräftig, brillant	4.30	„ Perlkaffee, hochfein, grün
5 „ Perl-Mocca, afr., echt, feurig	4.20	„ Menado, superfein, edel
5 „ Ceylon, blaugrün, kräftig	5.—	„ arab. Mocca, hochedel, feurig
Dampferösterer Glanz-Kaffee, täglich frisch per netto 4 ¹ / ₂ Ko. fl. 8. W. 4.55, 5.10, 5.40, 5.95, 6.80, über 1/2 Jahr haltbar, sehr ausgiebig.		8. W. fl. 2.60
Rum, Cuba, hochfein, 4 Liter	fl. 8. W. 3.05	Congo, feinst, aromatisch, 1 Kilo
Jamaica, extrafein, 4 Liter	4.20	Souchong, extrafein, aromatisch, 1 Kilo
do., alt, superieur, 4 Liter	5.30	Familien-thee bel. Melange, 1 Kilo
Bei grösserer Abnahme entsprechender Rabatt. Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein. Ausführliche Preisliste nebst Zolltarif gratis franco.		Matjes- (neue beste, circa 30 Stück) 2.05
		Meringe 15 Kilo-Pass „ 25 „ 2.60
		Delicatess-Salzheringe „ 400 „ 1.65

ETTLINGER & Co., Hamburg.

Exporthaus Bernhard Ticho in Brünn, Krautmarkt Nr. 18, versendet mit Nachnahme:

Damentuch, Rein-Wolle, in allen Mode-Farben, 10 Meter auf ein vollständiges Kleid, 100 Centimeter breit, fl. 8.—	Winter-Niger-Loden, das Auerneueste und Dauerhafteste für Damentleider, 100 Cm. breit, 10 Meter fl. 5.50	Indisch-Foule, Halb-Wolle, in allen möglichen Farben, auf ein complete Kleid, 100 Cm. breit, 10 Meter fl. 4.50.	Woll-Rips, 60 Cm breit, 10 Meter fl. 3.40. Kaschmir, Halb-Wolle, 100 Cm. breit, 10 Meter fl. 4.—	Schwarzer Terno, 100 Cm. breit, der früher 60 Kr. gekostet, veräußere, so lange der Vorrath reicht, 10 Meter fl. 4.50.
Kleider-Barchent, prachtvolle Dessins, vollkommen wasserdicht in Regen von 10-11 Meter, 60 Cm. breit, auf ein Kleid fl. 3.50.	Valerie-Blanell, Halb-Wolle, neueste Mode-Desains, das Beste für Winter-Kleider, 60 Cm. breit, 10 Meter fl. 4.—	Hausleinwand, 1 Stück 1/2 breit fl. 4.—, 1 Stück 3/4 breit fl. 3.—, besser als Garn-Leinwand, 1 Stück 30 Ellen, complet, fl. 5.80.	OXFORD, majestät, beste Qualität, 1 Stück 29 Ellen, complet, fl. 4.50.	1 Rips-Garnitur, bestehend aus 2 Bett- u. 1 Tischbede, fl. 4.50.
Brüner Wollstoffe auf Anzüge, Palmerston, Garlein, Mandarine, auf Winterröcke und Ueberzieher, sowie Tüffel, Loben, Peruvienne, Dosting, in Regen auf complete Anzüge und Röcke zu halben Preisen.		Großes Lager von gewirkten Kopftüchern in allen Farben, 1 St. 3/4 groß, fl. 1.70. Damen-Tailen oder gewirkte Damen-Jacke, 1 St. größte Sorte fl. 2.30.	Eine Partie Wollumhängtücher für Damen, 3/4 lang, in allen glatten Farben, wie auch desliniert, früher fl. 4.50, jetzt um den Spottpreis von fl. 2.—. Wiederverkäufer 5% Rabatt. [579] 1-20	